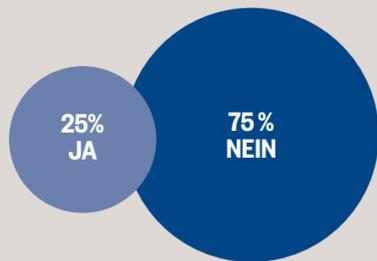


! WIR HATTEN GEFRAGT

Gehen Sie gerne in die Badi?

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen insgesamt: 818



Bündner Mountainbiker in internationalem Film

Die beiden Bündner Mountainbiker Sandro Schmid und Ronny Caduff zeigen ihr Können im neuesten Streifen der US-amerikanischen Produktion «return to earth». RSO-Redaktor Dario Linder hat die Beiden auf den Trails besucht.



Wenn Drohnen Leben retten

Ein neues Projekt soll verhindern, dass Rehkitze in einen Mährescher geraten. Dabei wird eine Wärmebildkamera an einer Drohne befestigt. Erfahren Sie mehr darüber, heute ab 18 Uhr auf TV Südostschweiz.



«Nach Varigotti wott il!»

Lesen Sie den neusten Blog-Eintrag von Hans Peter Danuser. Wo und wie verbringt der ehemalige St. Moritzer Kurdirektor heute seine Strandferien?

suedostschweiz.ch/blog

? FRAGE DES TAGES

Ist gebräunte Haut für Sie ein Schönmacher?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Wo war denn der Heimatschutz 1928?

Ausgabe vom 21. Juni

Zum Artikel «Reformierte Kirche soll unter Schutz gestellt werden»

Mit Befremden habe ich gelesen, dass der Bündner Heimatschutz die reformierte Kirche Schiers im heutigen Zustand unter kantonalen Schutz stellen möchte. Wo war denn der Heimatschutz 1928, als der rund 400 Jahre alte lichtdurchflutete Chor durch einen monumentalen Orgelprospekt verbarrikadiert wurde und damit die Sicht auf das harmonische Netzgewölbe und die Stichbogenfenster verhinderte?

Leider kümmert sich die kantonale Denkmalpflege, welche damals diesen Umbau hätte verhindern können, erst seit 1960 um das bauliche Kulturerbe, während der Heimatschutz bereits 1905 begründet wurde – unter anderem durch den Architekten Nicolaus Hartmann d.J., der den Charakter des alten Baus im Sinn des Bündner «Heimatstils» veränderte. Da die pneumatische Orgel auf jeden Fall revidiert oder ersetzt werden muss, ergibt sich jetzt die Gelegenheit, das Kircheninnere wieder in den alten Zustand der Reformationszeit zu versetzen. Hoffen wir also, dass der

Kanton und seine Denkmalpflege diesem Umstand Rechnung tragen.
Peter Boesch aus Schiers

Eine dringendere Aufgabe in Schiers

Der Bündner Heimatschutz ersuche die Bündner Regierung, die reformierte Kirche Schiers unter kantonalen Schutz zu stellen, hiess es in einer Kurzmeldung. Ich liege mit meiner Vermutung wohl richtig, dass dieser Antrag aufgrund einer Intervention der am 6. Juni unterlegenen Partei erfolgt ist, die nicht willens war, den demokratischen Entscheid der Kirchgemeinde Schiers für eine Neugestaltung der Kirche zu akzeptieren. Trotz einer vorausgegangenen aufwendigen Flugblattaktion gelang es den Freunden des Heimatstils und der musikalisch umstrittenen pneumatischen Orgel nicht, mit ihrer Argumentation die Mehrheit der Kirchgemeindeversammlung zu überzeugen.

Die Anhängerinnen und Anhänger einer Neunutzung und Neugestaltung des durch die monumentale Orgel entwerteten Chorraums setzten sich dank den besseren Argumenten schliesslich erstaunlich

deutlich durch. Vielleicht hätte ich, wenn ich zur unterlegenen Partei gehört hätte, ähnlich unnachgiebig gehandelt. Allerdings wäre es vermutlich um einiges schwieriger gewesen, eine etablierte Organisation zu finden, die für das Neue, ästhetisch Überzeugendere und vor allem auch Sinnvollere eingestanden wäre. Für den Heimatschutz gäbe es in Schiers eine viel wichtigere und dringendere Aufgabe anzupacken als den Schutz einer 1928 möglicherweise gelungenen, aus heutiger Sicht aber missglückten Gestaltung eines gotischen Sakralraums. Ich denke an das Dorfzentrum, wo seit Jahren eine Reihe von Häusern in einem erbärmlichen Zustand vor sich hin rottet. Unansehnliche, verfallende Holzschindeln, morsche Balken, Verputz, der sich von bröckelndem Mauerwerk löst: Hier wäre die Kompetenz des Bündner Heimatschutzes in Form eines Fachgutachtens gefragt.

Hansueli Christener aus Schiers

Türme sind Symbole

Es ist verständlich, dass die Telekommunikationskonzerne auf Gewinnmaximierung aus sind und ihre Ziele skrupellos verfolgen. Alle

Mittel sind ihnen recht – so auch die Errichtung ihrer 5G-Antennen in den Kirchtürmen – am besten flächendeckend im ganzen Kanton.

Kirchen und ihre Türme sind Wahrzeichen und Symbole für das ganze christliche Abendland und darüber hinaus. Laut dem neuen Testament soll Jesus die geldgierigen Händler aus dem Tempel geworfen haben – heute verkaufen die Kirchen- oder Gemeindebehörden unsere Kirchtürme an geldgierige Grosskonzerne!

Solange es keine Sicherheit gibt, dass die moderne Telekommunikation weder Mensch noch Tier noch Pflanze schadet, kann die christliche Kirche als Bewahrerin der Schöpfung es nicht zulassen, dass von ihren Kirchtürmen aus eben dieser Schöpfung möglicherweise Schaden zugefügt wird.

Martin Sutter aus Scuol

Eine Frechheit

Ausgabe vom 18. Juni

Zum Artikel «Regierung will Mittelweg bei der Staf»

Die Bündner Regierung will eine Reduktion des Gewinnsteuersatzes

von 5,5 auf 4 Prozent im Rahmen der Umsetzung des vom Volk genehmigten Steuer/AHV-Deals auf Anfang 2020, dabei werden künftig dem Kanton und den Gemeinden je rund zehn Millionen Franken jährlich fehlen. Diese Reduktion ist eine Frechheit, zumal dies zulasten der natürlichen Personen gehen wird. Für uns Steuerzahler sind nämlich (mit Ausnahme Berufsauslagen) keine Reduktionen vorgesehen.

Wir wurden schon vor zwei Jahren von der Steuerverwaltung mit einer dubiosen Reduktion der Pauschalabzüge abgezockt, u. a. mit einer Reduktion des Pauschalabzuges für Krankenkassen-Beiträge: Dabei steigen diese von Jahr zu Jahr (nächstes Jahres wieder mindestens drei Prozent) und haben sich seit 2005 mehr als verdoppelt.

Was ist das für ein Grosser Rat, dem die Anliegen der normalen Steuerzahler völlig egal sind? Wie lange müssen wir uns das noch gefallen lassen?

Weiter will die Bündner Regierung den jur. Personen einen «maximal ausgestalteten Abzug für Forschung und Entwicklung» und «Patentbox» erlauben. Das heisst im Klartext, dass vor allem grössere Firmen (KMU kaum) im Kanton «Narrenfreiheit» bei den Abzügen bekommen, weil der Begriff «Forschung und Entwicklung» sehr unklar und breit ausgelegt werden kann. Dieser interkantonale Steuerwettbewerb (Graubünden ist nur auf Rang 18) und die ganze Mogelpackung «Steuer/AHV-Deal» werden meines Erachtens in den nächsten Jahren Schiffbruch erleiden, da einfach Gemeinden und Kantone die Mittel zur Finanzierung fehlen werden. Der private Mittelstand wird wieder dafür die Zeche zahlen!

Walter Lichtenberger aus Landquart

Domenigs Weltblick



Fotografie und Mensch: Je älter man wird, desto durchsichtiger werden die Männer und desto undurchsichtiger werden die Frauen. (François Mauriac)

Bild und Textwahl Hans Domenig

Hotline 081 255 50 53

Leserbetreuung

Wir nehmen von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

Kontakt

Leserbriefe

suedostschweiz.ch/leserforum
forum@suedostschweiz.ch

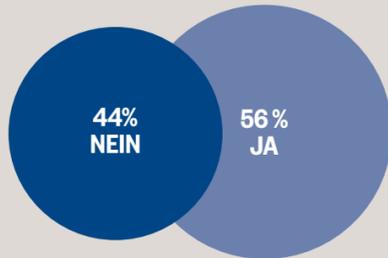
Leserbild/-reporter

Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an reporter@suedostschweiz.ch, per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./SMS) mit dem Stichwort REPORTER an 939 (Salt-Kunden an leserreporter@suedostschweiz.ch) oder laden Sie die Fotos auf suedostschweiz.ch/so-reporter hoch.

! WIR HATTEN GEFRAGT

Nehmen Sie berufliche Probleme ins Privatleben mit?

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen insgesamt: 639



Kanton Graubünden auf Instagram

Seit einem Jahr ist der Kanton Graubünden auf Instagram aktiv. Interessiert sich die Bündner Bevölkerung überhaupt dafür? Antworten gibts heute Mittag auf Radio Südostschweiz.



Gut informiert mit TV Südostschweiz

Das Nachrichtenmagazin «SO informiert» von TV Südostschweiz berichtet auch heute um 18 Uhr über die wichtigsten News aus den Kantonen Graubünden und Glarus.



«Der Polizeichef geht in Pension»

Lesen Sie den neusten Blog-Eintrag des ehemaligen St. Moritzer Kurdirektors Hans Peter Danuser.

suedostschweiz.ch/blogs

? FRAGE DES TAGES

Mutterkühe auf dem Wanderweg: Meiden Sie solche Pfade?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Maiensässfahrt ist eine Tortur

Da ich selber nicht in Chur aufgewachsen bin, durfte ich als Schülerin die Tradition der Maiensässfahrt nicht erleben. Meine zehnjährige Tochter war dieses Jahr das dritte Mal dabei. Sie empfindet den Tag als Tortur, obwohl sie sich sehr gerne in der Natur bewegt.

Für Kinder, welche sich nicht wohlfühlen in grossen Menschenansammlung, ist dieser Tag Stress pur, was das Unfallrisiko erhöht. Ich hoffe, die Behörden kommen zum Entschluss, dass die Teilnahme am Maiensäss in Zukunft freiwillig ist.
Elisabeth McDonald-Dönnz aus Chur

Schierser Kirchenraum ist ein Gesamtkunstwerk

Ausgabe vom 25. Juni
Zum Leserbrief «Eine dringendere Aufgabe in Schiers»

Sehr geehrter Herr Christener, Sie vermuten prophylaktisch die unterlegene Gegnerschaft der Abstammung als Urheber der Intervention des Heimatschutzes. Das ist aus der Luft gegriffen, unfair und hat mich betroffen gemacht. Ich habe mir als einfaches Mitglied der evangelischen Landeskirche und als einfaches Mitglied des Heimatschutzes erlaubt, diesen auf den Zeitungsartikel zur Abstimmung in Schiers hinzuweisen.

Darf ich das überhaupt als «Nicht-Schierser» und was sind meine Beweggründe? Ich sehe mich als zwar nur noch zahlendes, aber doch vollwertiges Mitglied der Bündner Landeskirche. Ich bleibe Mitglied, weil der Landeskirche und den Kirchgemeinden viele wertvolle Kulturgüter anvertraut sind und es mir wichtig ist, dass diese sorgfältig unterhalten werden können. Vielleicht scheint das aus kirchlicher Sicht ungewohnt, dennoch ist es eine klare Haltung.

Der Schierser Kirchenraum ist so, wie er sich mit der pneumatischen Orgel heute präsentiert, ein in sich stimmiges Gesamtkunstwerk von Nicolaus Hartmann jun. aus der wichtigen baugeschichtlichen Periode des Bündner Heimatstils. Der Raumabschluss mit der selten gewordenen pneumatischen Orgel gehört auch dazu. Sie ist Zeuge einer kirchenbaulichen Entwicklung der reformierten Kirche, welche zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Kirchen- und Chormusik vermehrt ins Zentrum der Gemeinschaft stellen wollte: Ist das nicht

ein schöner Gedanke? Einerseits werden Baudenkmäler des Heimatstils wie der Landwasserviadukt, den Hartmann als Gründer der Bewegung mitgetragen hat, von Tourismus kreisen zu Recht als eines der ganz grossen Denkmäler Graubündens portiert. Gleichzeitig wird ein weiterer wichtiger Raum desselben Architekten ohne Not so verändert, dass dieser schliesslich in Fragmente von Heimatstil und einem wiederauferstandenen, gotischen Chor zerlegt wird.

Es gibt eine zu Schiers vergleichbare Kirchenidee, St. Martin in Chur: Hier hat die Kirchgemeinde den Chor mit Hauptorgel im Konzept der ebenfalls dem Heimatstil verpflichteten Architekten Schäfer und Risch beibehalten. Die Kirche ist so eine intensiv genutzte «offene» Kirche. Ich bin sehr gerne hier zu Konzerten, als Nichtkirchengänger, gerade weil ich mich damit in der Gemeinschaft der Kirche getragen fühle: In einem Konzert im Kirchenraum vermag sich auch eine Besinnlichkeit einzustellen. Ein Lob der Kirchgemeinde Chur. Ich hoffe, dass die Bündner Regierung die Kirche Schiers als ein zentrales Beispiel einer für Graubünden wichtigen Bauepoche unter Schutz

stellt. Noch schöner wäre es, wenn die Schierser den bestehenden Kirchenraum mit Orgel im Chor doch noch als Chance für eine «offene» Kirche sehen, die etwas ganz Besonderes ist, und auf ihren Entscheid noch einmal zurückkommen.
Andreas Hagmann aus Chur

Der Bogen wird massiv überspannt

Vor einer Woche wurde der erste Teil der neuen Churer Sportanlagen eröffnet. Unglaublich, dazu gehört auch die heruntergekommene Reithalle, die der Bevölkerung bis zum 2023 erhalten bleibt. Am selben Abend wie ich zum Präsidenten der Interessengemeinschaft Churer Sportvereine gewählt wurde, hat Rolf Stiffler, der damalige Stadtpräsident, das Neukonzept vorgestellt. Auch der Reitverein war vertreten durch den heutigen Verhandlungsführer Hans Ulrich Bürer. Man hat also gewusst, was auf den Reitverein zukommt.

Heute sind in der jetzigen Halle über ein halbes Dutzend Pferde-

boxen in Betrieb. Ausschliesslich für die alten Herrenreiter – was haben die in den letzten 25 Jahren gemacht? Wie schon vor 65 Jahren – gefordert, wie es heute noch der Fall ist. Was hat der Reitverein für die Stadt gemacht – mit Sicherheit nichts, was auffällig wäre. Selbstverständlich soll jede Sportart eine bestmögliche Infrastruktur haben, auch die Reiter, es gibt meines Wissens etwa 150 Pferdehalter, die ihrem Hobby frönen. Der Reitverein allein hat sicher auch noch eine Anzahl Mitglieder – wer reitet noch?

Lieber Hans Ueli, macht Platz für die Jungen – mit Euch Senioren macht es keinen Sinn für einen Neustart. Und zahlen soll der Steuerzahler – bei allem Respekt, da wird der Bogen massiv überspannt.

Johann Graf-Giger aus Chur

Amherd, Bundesrat und Parlament sind gefordert

Bundesrätin Viola Amherd zeigt als erfahrene Politikerin Führungswille und politisch taktisches Geschick. Die Trennung der Geschäfte Kampfjet und Flugabwehr macht dies deutlich. Es ist im 8-Milliarden-Kampffjetkauf nicht die Industrie und deren Lobbyisten, sondern immer noch das Schweizer Volk, das über dieses Geschäft wie immer vernünftig entscheiden wird. Auch die Armeefunktionäre, die VBS-Administration, die Offiziersgesellschaften und die hoch bezahlten Kampffjetlobbyisten konnten 2014 mit der Gripen-Vorlage nie überzeugen. Zumal das VBS mit den bisherigen SVP-Chefs nur im dauernden Krisenmodus funktionierten.

Frau Amherd liess eine eigene objektive Studie erstellen, was diese Gegengeschäfte beim Einkauf von Kampffjets dem Schweizer Werkplatz tatsächlich bringen und wie die Kampffjetanbieter die Kosten für Drittgeschäfte auf den Kaufpreis draufschlagen. Der Bundesrat steht hinter Amherd. Wenn es ihr gelingt, aktuelle und künftige Bedrohungen, den zwingenden Kauf von Kampffjets und mögliche angreifende Feinde der Schweiz glaubwürdig darzustellen und die Sicherheitsbedürfnisse der Schweizer Bevölkerung im gesellschaftlichen Wandel mitberücksichtigt, hat das Rüstungsprojekt in der Volksabstimmung 2020 Chancen. Im Oktober sind Parlamentswahlen, je nach den Mehrheiten können andere politische Prioritäten gesetzt werden.

So oder so müssen Bundesrat und Parlament Digitalisierung, Cyberwar und künftige modernste Bedrohungen konsequent gegen Reduit- und Kalter Krieg-Mentalität

und Beschaffung schwerer Waffensysteme in Politik und Armee abwägen und eine ehrliche Lagebeurteilung machen..

Roger E. Schärer aus Trin Mulin

KORRIGENDA

Nicht alle Autoren aufgeführt

In der Ausgabe vom 29. Juni ist der Redaktion beim Leserbrief «Grosser Rat muss nachbessern» ein Fehler unterlaufen: Als Autor wurde lediglich Jürg Michel vom Bündner Gewerbeverband aufgeführt. Zu den Absendern des Leserbriefs gehören aber auch Marco Ettisberger, Handelskammer und Arbeitgeberverband, sowie Jürg Domenig von Hotelleriesuisse Graubünden.
Ihre Redaktion

Keine direkten Wahlempfehlungen

Die National- und Ständeratswahlen vom 20. Oktober werfen bereits ihre Schatten voraus. Die Redaktion macht darauf aufmerksam, dass per sofort keine allgemeinen, direkten Wahlempfehlungen für einzelne Kandidatinnen und Kandidaten abgedruckt werden. Leserbriefe, die sich argumentativ auf Wahlkampfthemen beziehen, finden selbstverständlich weiterhin ihren Platz im Forum. Die Redaktion ist darüber hinaus bestrebt, im Hinblick auf die Wahlen vom 20. Oktober möglichst viele Leserbriefe zu veröffentlichen. Damit dies gelingt, bitten wir Leserbriefschreiber, sich möglichst kurz zu fassen. Denn: In der Kürze liegt die Würze. (red)

Domenigs Weltblick



Faule Engel taugen weniger als fleissige Teufel. (Emil Gött).

Bild und Textwahl Hans Domenig

Hotline 081 255 50 53

Leserbetreuung

Wir nehmen von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

Kontakt

Leserbriefe

suedostschweiz.ch/leserforum
forum@suedostschweiz.ch

Leserbild/-reporter

Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an reporter@suedostschweiz.ch, per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./SMS) mit dem Stichwort REPORTER an 939 (Salt-Kunden an leserreporter@suedostschweiz.ch) oder laden Sie die Fotos auf suedostschweiz.ch/so-reporter hoch.



Leserbriefe



Kirchenorgel: Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen

Antwort auf einen Leserbrief vom 26. Juni 2019:

Lieber Hansueli Christener, es gibt Leserbriefe, auf die man eigentlich gar nicht antworten möchte, es der Sache zuliebe aber dennoch tut. Dass es Andreas Hagmann war, der den Heimatschutz zum Handeln aufgefordert hat, dürfte dir in der Zwischenzeit zu Ohren gekommen sein. Er ist Architekt mit ETH-Abschluss in Chur und Dozent für Baukonstruktion an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Er hat schon mehrere Preise und Auszeichnungen für sein Wirken in Graubünden und anderswo erhalten. Ludmila Seifert, Geschäftsführerin des Bündner Heimatschutzes, ist als Kunsthistorikerin eine profunde Kennerin der Baukultur unseres Kantons. Sie engagiert sich mit Fachwissen und Herzblut für den Erhalt und die Pflege unseres bauhistorischen Erbes und eckt mit ihrer Hartnäckigkeit hin und wieder auch an. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen ist sie vergangenes Jahr von der Bündner Regierung mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet worden. Du siehst, es ist also nicht nur dein ehemaliger Kollege Hansluzi, der sich Sorgen um unsere Orgel und damit auch um unseren Ruf als Dorf mit Kultur und musikalischer Tradition macht. Und dies noch verstärkt, seit ich weiss, wer der Herr Dr. Handschin aus Zürich war, der die Festgemeinde

bei der Einweihungsfeier von 1928 mit seinem Orgelspiel berauschte. Jaques Handschin war die Kapazität für Orgelmusik jener Zeit in der Schweiz und weit darüber hinaus. Er erhielt seine Organistenausbildung unter anderem bei Max Reger in München, war Orgellehrer am Konservatorium in St. Petersburg und später Ordinarius und Leiter des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Basel. Zur Zeit der Schierser Kirchenrenovation von 1928 amtete er als Organist an der Kirche St. Peter in Zürich. Dass er nicht nur als Star-gast an der Feier beeindruckte, sondern für das musikalische Konzept der neuen Orgel verantwortlich war, bezeichnete ein Kenner der Materie kürzlich als Sensation. So etwas im Provinznest Schiers! Und ein Instrument, auf dem sich die Musik der französischen ebenso wie der deutschen Romantik hervorragend spielen lasse, sei so nur in der Schweiz denkbar gewesen und dürfe als visionär gelten. Die Frage, ob es sich um ein Instrument von gar nationaler Bedeutung handle, sei durchaus berechtigt. Ohne Zweifel darf ein Zusammenhang mit dem regen Musikleben der Evangelischen Lehranstalt zu jener Zeit vermutet werden. Da gäbe es historisch noch allerlei aufzuarbeiten. Sowa wäre doch eine dankbare Aufgabe für Leute wie dich. Es ist ja schon eigenartig, dass es der Mathema-

tiker und Geograf Hansluzi sein muss, der sich der Orgel und ihrer Geschichte annimmt. Viel eher hätte man solches von einer Fachschaft Musik oder Geschichte erwarten dürfen. Verkehrte Welt! Und was die Flugblattaktion im Vorfeld der Abstimmung betrifft, die stammte alleine aus meiner bescheidenen Küche. Den eigentlichen Zweck hat sie leider verfehlt, aber immerhin ist nun in jedem Haushalt ein eindrückliches Bild der einmaligen Kirchenraumgestaltung als Erinnerung vorhanden. Kommende Generationen werden es bestaunen und, falls das Original zerstört wird, verständnislos den Kopf schütteln! Und ihr solltet endlich mit dem infantilen Schlechtreden der Orgel aufhören. Ihr begehrt damit Rufmord an einem bedeutsamen Gemeinschaftswerk zweier anerkannter Grössen jener Zeit und weigert euch einzugestehen, dass die Orgel noch heute ein Instrument höchster musikalischer Qualität ist, was in Organistenkreisen ausser Zweifel steht. Oben am Berg die Salginatobelbrücke als Werk von Maillart und Coray und unten im Dorf ein zeitgleicher Kirchenklangraum von Handschin und Hartmann, einfach grossartig! Du und alle, für die du dich so erbost ins Zeug legst, solltet den gesetzlichen Auftrag der Denkmalpflege anerkennen und sich der Verantwortung gegenüber der Orgel bewusst werden und alles unternehmen, dass anständig und fachkundig mit ihr umgegangen wird, egal ob sie am Ort bleiben darf, für den sie erbaut worden ist, oder ob sie anderswo weiterleben kann. Und ganz zum Schluss, es ehrt Peter Boesch, dass er seinen Leserbrief nicht auf dem Niveau des deinigen verfasst hat! Den-

Datum: 06.07.2019

Prättigauer Herrschaftler



Prättigauer u. Herrschäftler
7220 Schiers
081/ 328 15 28
<https://www.drucki.ch/de>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 3'245
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 30'749 mm²

Auftrag: 3005853
Themen-Nr.: 809.002

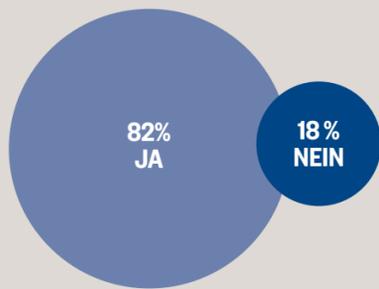
Referenz: 74091914
Ausschnitt Seite: 2/2

noch freundliche Grüsse aus unserem alten, geschindelten Haus mitten im Dorf an der vielbefahrenen Landstrasse hinaus ins privilegierte, grüne Garglas, dein alter Kollege Hansluzi Kessler.

! WIR HATTEN GEFRAGT

Schliessen Sie Ihre Haustüre immer ab?

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen insgesamt: 905



Wie wird die neue Pilzsaison?

Was gibt die Natur dieses Jahr für die Pilzfreunde her? Radio Südostschweiz ist dieser Frage nachgegangen. Pünktlich zum Mittagessen um 12.50 Uhr gibt es die wohlschmeckende Antwort.



Zwei Jungtalente wollen hoch hinaus

Ende August findet in Italien die Jugend-WM im Sportklettern statt. Dabei sein werden auch die beiden Bündnerinnen Marilu Sommer und Ilija Wieland. TV Südostschweiz erzählen sie von ihren Zielen und der Begeisterung für den Klettersport.



Ab ans Open Air Flumserberg

«suedostschweiz.ch» schickt Sie gratis zu Schlagergrössen wie Roland Kaiser und die Münchener Freiheit. Einzige Voraussetzungen: die Teilnahme am Wettbewerb und etwas Glück.

suedostschweiz.ch/wettbewerbe

? FRAGE DES TAGES

Steuern Sie dieses Jahr einen Freizeitpark an?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Von wem wurde der Heimatschutz geweckt?

Ausgabe vom 2. Juli

Zum Leserbrief «Schierser Kirchenraum ist ein Gesamtkunstwerk»

Sehr geehrter Herr Hagmann, es ist sonst nicht meine Art, eine Antwort auf eine Antwort auf meine Leserbriefe zu verfassen, (für mich ist dies eine Frage des Stils). Dieses Mal komme ich aber nicht umhin, etwas klar zustellen. Ich hätte Sie betroffen gemacht mit meiner prophylaktischen Vermutung, die unterlegene Gegnerschaft der Abstimmung sei Urheber der Intervention des Heimatschutzes. Meine Annahme sei aus der Luft gegriffen und unfair, werfen Sie mir des Weiteren vor.

Als ich meinen Leserbrief verfasste, stütze ich mich auf den «Antrag um vorsorgliche Unterschutzstellung» der reformierten Kirche St. Johann in Schiers, der am 18. Juni vom Bündner Heimatschutz per Einschreiben an die Bündner Regierung gestellt wurde. Da konnte ich Folgendes lesen: «Durch besorgte Mitglieder der reformierten Kirchgemeinde Schiers und die Presse wurden wir auf die Umbaupläne bezüglich der reformierten Kirche in Schiers aufmerksam. Wir hegen gegenüber dem Renovations-Vorhaben grundsätzliche Bedenken und halten ein Eingreifen seitens des Kantons als angezeigt.»

Dies zur Fairness und zum Griff in die Luft. Von Mitgliedern des Kirchenvorstandes habe ich mir

ausserdem sagen lassen, dass schon vor drei Jahren eine Begehung der Kirche durch die Bündner Denkmalpflege stattgefunden habe und dass dabei keine Einwände gegen eine umfassende Renovation vorgebracht worden seien. Erst jetzt ist der Heimatschutz plötzlich aufgewacht. Geweckt von wem?

Sie, sehr geehrter Herr Hagmann, stellen die Frage, ob sie als «Nicht-Schierser» das Recht haben, sich in den Streit um den «Schierser Kirchenraum» einzumischen. Natürlich haben Sie dieses Recht, allerdings sagen Sie auf diese Weise auch einiges über Ihr Demokratieverständnis aus. Um beurteilen zu können, ob die Renovation der Churer Martinskirche und deren Orgel als Vorbild für die Schierser Kirche dienen kann, bin ich zu wenig Fachmann.

Hansueli Christener aus Schiers

Erinnerungen an 100 Jahre Wetterlaunen

Erinnerung unserer Eltern:

1927: Hochwasser in der Surselva. In Zignau wird die Kirche teilweise zerstört. In Tavanasa wird die Rheinbrücke weggerissen. Ein Wohnhaus wird von den Fluten zerstört. Sieben Menschen verlieren ihr Leben.

1929: Mein Schwiegervater ist in Braunberg bei Wil (St. Gallen) aufgewachsen. Die Familie hatte viele Obstbäume. Vom Schweizerischen Obstverband erhielt sie eine

Auszeichnung für sehr schönes Obst. Grund: der Sommer war heiss und schön.

Eigene Erinnerungen:

1947: In Braunberg wohnten vier Bauernfamilien. Jede hatte eine eigene Quelle und einen Brunnen vor dem Haus. Im Frühsommer versiegten alle Quellen. Nur eine Quelle tiefer unten im Wald floss weiter. Mithilfe von Feuerwehrschräuchen und Pumpen wurde das kostbare Nass in die Brunnen befördert, jeden Abend bis zum November. Auch in diesem Jahr gab es eine Auszeichnung für schönes Obst.

1948: Mein Vater war Alphirt auf der Alp Frisal, Brigels. Diese wurde mit Jungvieh bestossen. Ein Alp-sommer dauert etwa 100 Tage. Die Mesen standen 27-mal morgens im Schnee.

1951: Grosse Schneemengen. In Brigels rissen zwei Lawinen die heute noch sichtbaren Schneisen in den Schutzwald. In Vals ging die Lawine mitten durchs Dorf. 18 Menschen fanden den Tod in ihren Häusern.

1962, Silvester in Wil: Nach starken Schneefällen folgte Regen und eisige Kälte. Der gefrorene Schnee klebte an den Drähten von Strom und Telefon. Viele Drähte rissen. Am Neujahrsmorgen 1963 wurde im EW Wil die ganze Belegschaft inklusive Büropersonal aufgeboten, die gerissenen Drähte zu reparieren. Nach zwei Tagen harter Arbeit funktionierten Strom- und Telefonversorgung wieder. Im Januar frod der Bodensee zu und konnte mit dem Auto befahren werden.

1971: Im Januar spazierten wir auf dem zugefrorenen Pfäffikersee.

1975: Am Weissen Sonntag gab es in Brigels 1,80 Meter Neuschnee. In Acla/Medel zerstörte eine Lawine mehrere Häuser. Alle Bewohner konnten gerettet werden.

1987: Hochwasser in der Surselva. Grosse Schäden an Ufern und Fluren. Die drei Stauseen der KVR Curnera, Nalps und St. Maria hielten grosse Wassermassen zurück und verhinderten Schlimmeres.

2002: Nach starkem Regen gab es Ruffenniedergänge in Rueun und Schlans.

2016: Meine Nachbarin in Rueun heizte bis Ende Juni jeden Abend ihren Stubenofen.

2018: Schöner, heisser Sommer.

2019: Kinder, die sich zehn Jahre zurückerinnern können, demonstrieren gegen den Klimawandel.

Pia Thoma aus Rueun

Das ist die EU

Ein Freund, der vor über 30 Jahren längere Zeit bei der EU in Brüssel als Dolmetscher tätig war, sagte mir damals, dass zahlreiche der dorthin gesandten Leute entweder im eigenen Land unfähig waren oder es sich um abgehalfterte Spitzenpolitiker handelte. Und wie sieht es heute bei der EU aus? Es hat sich aber gar nichts geändert. Zwei Beispiele: Lagarde als abgehalfterte französische Finanzministerin war in den Korruptionsfall Tapie-Sarkozy verwickelt und gerichtlich verurteilt worden, dann aber an die EU abgeschoben und nun an die Spitze

der Europäischen Zentralbank «befördert». Von der Leyen war als deutsche Verteidigungsministerin unfähig, abgehalftert und in einige Bundeswehrskandale verwickelt. Nun wird sie wohl plötzlich höchst EU-Chefin. Vetterliwirtschaft, Mauseheleien hinter verschlossenen Türen, Umgehung des Willens der EU-Wähler! Es gibt noch viele andere Beispiele von höheren EU-Beamten, die als höhere Politiker in Ihrem eigenen Land abgehalftert sind: Tusk, Juncker, Oettinger, Mogherini, Timmermans, Barroso etc.

Walter Lichtenberger aus Landquart

Sportler, Steuerzahler und Tierliebhaber

Ausgabe vom 2. Juli

Zum Leserbrief «Der Bogen wird massiv überspannt»

Als langjähriges Reitverein-Chur-Mitglied zusammen mit meinem verstorbenen Mann und als aktive Reiterin erlaube ich mir, meine Meinung kundzutun.

Was soll das mit der alten Reithalle? Senioren macht Platz? Etwas überspannt, nicht war, Herr Graf? Reiter sind Sportler, Steuerzahler und Tierliebhaber.

Wir haben für die Stadt Chur ebenso viel getan wie Fussballer etc. Reitwege gehegt und gepflegt und Sorge getragen zur Umwelt. Auch den 150 Pferdehaltern der Stadt Chur – wie sie schreiben – gebühren meine Achtung und mein Stolz auch als ehemalige Pferdebesitzerin im alten Reitstall.

Zum Schluss noch lieber Hans-Ueli, lass Dich nicht unterkriegen und mach weiter so.

Ladina Hendry aus Appenzell

Leserbild: Verzierte Schneebrücke



Auf dem Weg von Schuders in die Alpen begegnet man im «Schtagätohl» diesem wunderschönen eigenartigen Naturgebilde. Von den grossen Schneemassen, die die Überquerung des Tobels lange Zeit unmöglich machten, ist diese Schneebrücke mit Verzierung zurückgeblieben, die aller Hitze zum Trotz bis heute standgehalten hat.

Bild Margrith Ladner-Frei

Hotline 081 255 50 53

Leserbetreuung

Wir nehmen von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

Kontakt

Leserbriefe

suedostschweiz.ch/leserforum
forum@suedostschweiz.ch

Leserbild/-reporter

Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an reporter@suedostschweiz.ch, per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./SMS) mit dem Stichwort REPORTER an 939 (Salt-Kunden an leserreporter@suedostschweiz.ch) oder laden Sie die Fotos auf suedostschweiz.ch/so-reporter hoch.

KURZNACHRICHTEN

Unbekannte knacken
33 Autos in einer Nacht

In Davos haben unbekannte Täter in der Nacht auf Sonntag auf dem Gelände der Hochgebirgsklinik Davos in 33 Autos eingebrochen. Betroffen sind laut einer Mitteilung der Kantonspolizei Graubünden Autos von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern



und Patienten, die auf dem Oberdeck und in der Tiefgarage abgestellt waren. Die Unbekannten brachen die Fahrzeuge zwischen 22 Uhr am Samstag und 7 Uhr am Sonntag auf. Die Täterschaft brach entweder das Türschloss auf oder schlug die Scheibe ein, um an Wertgegenstände zu gelangen. Entwendet wurden unter anderem Bargeld, Handys und Navigationssysteme. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Zehntausend Franken. Personen, die Beobachtungen im Zusammenhang mit den Fahrzeugeinbrüchen gemacht haben, melden sich bitte beim Polizeiposten Davos unter der Telefonnummer 081 257 63 50. (RED)

Anzeigen bei der
Kantonspolizei sind
neu via App möglich

Seit 2015 bietet die Kantonspolizei Graubünden einen virtuellen Polizeiposten an. Nun wurde dieser Posten namens Suisse ePolice vollständig erneuert. Das Angebot wurde gemäss einer Mitteilung sowohl technisch als auch grafisch auf den neusten Stand gebracht. Ausserdem gibt es neuerdings auch ein App für mobile Geräte, die für alle Gerätetypen optimiert ist. Das App ist ab sofort als iOS- und Android-App verfügbar. Bürgerinnen und Bürger können ihre Anzeige mit Suisse ePolice jederzeit von zu Hause oder unterwegs eingeben und haben die nötigen Dokumente wie Versicherungsnummern in Griffnähe. Angezeigt werden können Sachbeschädigungen sowie Diebstähle von Velos, Töffli, elektronischen Geräten, Ski und Snowboards. Gemeldet werden kann auch der Verlust oder der Diebstahl eines Kontrollschilde. Weiter lässt sich gemäss Mitteilung auch das Gesuch für einen Waffenerwerbsschein ausfüllen und ausdrucken. Nicht zuletzt wird über eine Suchfunktion die nächstgelegene Polizeistelle angezeigt. 2018 wurden laut Mitteilung mehr als 28 000 Meldungen über Suisse ePolice eingeben. Die Benutzung der Plattform ist kostenlos und steht in drei Landessprachen zur Verfügung. Bereits 16 Kantone sind bei Suisse ePolice angeschlossen und machen der Bevölkerung die Dienstleistungen des Online-Schalters zugänglich. (RED)

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Press AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Thomas Kundert.

Redaktion: Luzi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

Kundenservice/Abos: Samedia,

Sommeraustrasse 32, 7007 Chur,

Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

Reichweite: 163 000 Leser (MACH-Basic 2018-2).

Abopreise unter:

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

GASTKOMMENTAR Jürg Michel über die Bündner Klimaschutzpolitik

Green Deal ja – Vorreiterrolle nein

Der Vorstoss im Grossen Rat, in Graubünden wirksame Massnahmen zum Klimaschutz zu treffen, dafür gesetzliche Grundlagen zu schaffen und die notwendigen finanziellen Mittel zu bezeichnen, fand überraschend sehr hohe Zustimmung. «Als besonders betroffener Berggebietskanton steht es Graubünden gut an», so der Auftrag, «beim Klimaschutz eine Vorreiterrolle einzunehmen.» Die Regierung mochte sich nicht gegen den Auftrag wehren, musste aber eingestehen, dass die Mittel (einmalig für den Kanton bis zu 26 Millionen Franken, wiederkehrend für Bund, Kanton und Gemeinden bis zu 50 Millionen Franken) für einen wirksamen Aktionsplan fehlten. Sie müssten also andernorts eingespart werden. Was nicht ganz leicht sein dürfte, denn sparen gehört nicht gerade zur Paradedisziplin des Gros-

sen Rates. Aber das ist ein anderes Kapitel.

Behandelt wird der Aktionsplan zum Green Deal erst nach den Wahlen im Herbst. Der Zeitpunkt ist nicht ganz ohne Bedeutung. Denn Stand heute scheinen all jene Parteien von der – medial stark unterstützten – Klimadiskussion zu profitieren, die «Grün» im Namen tragen. Wundern darf man sich über diese Entwicklung nicht, wenn sich nur wenige trauen, gegen den Strom zu schwimmen. Dabei wäre dies gar nicht so schwierig. Wer mit offenen Augen den Erdball beobachtet, stellt den Klimawandel nicht infrage.

Es ist nichts als normal, den Schutz des Klimas als Chance zu sehen. Das haben die Schweiz und Graubünden schon bisher getan. Wir gehören zu den klimafreundlichsten Ländern der Welt, und wir wollen in der Rangliste diese Spitzenposition behalten. Aber liegt es wirklich an uns Bündnern, der Schweiz oder gar der ganzen Welt zu zeigen, wie man «es» machen muss? Unser Erfolgsausweis ist auch ohne Panikmache

und Hysterie sehr gut. Die Schweiz ist Verursacherin von etwa einem Promille der weltweiten Emissionen an Treibhausgasen. Im Jahr 2020 werden wir die Inlandemissionen im Vergleich zu 1990 um 20 Prozent reduziert haben. Das mag auf den ersten Blick wenig erscheinen, ist aber auf den zweiten Blick sehr



«Legislative und Exekutive haben sich nach dem Wind ausgerichtet.»

viel. Unsere Wirtschaftsleistung ist in dieser Zeit um mehr als das Doppelte gestiegen, die Bevölkerung um ein Drittel gewachsen. Weltweit sind die globalen Emissionen in der gleichen Zeit um 50 Prozent gestiegen, die zehn stärksten Emittenten sind für 70 Prozent verantwortlich. Dazu gehören Länder wie USA, China und Indien.

Der Grosse Rat soll durchaus über einen Green Deal verhandeln.

Aber er muss dies sachlich und pragmatisch tun. Davon war bisher nichts zu spüren. Legislative und Exekutive haben sich nach dem Wind ausgerichtet und ohne Beachtung der Kosten- und volkswirtschaftlichen Folgen einen Auftrag überwiesen, für den es keine zeitliche und keine sachliche Dringlichkeit gibt. Eine einseitige dogmatische Klimapolitik kann und wird sich Graubünden nicht leisten. Es gibt auch andere Aufgaben zu bewältigen. Klimaschutz muss ökologischen und ökonomischen Prinzipien folgen, bezahlbar sein und darf soziale Aspekte nicht ausblenden. Alle Massnahmen müssen so ausgerichtet sein, dass sie die breite Bevölkerung und die Wirtschaft – ob in den Zentren oder in den Randregionen – bezahlen können. Die Unternehmen müssen wettbewerbsfähig bleiben. Wie sonst sollen sie innovativ sein und ihre Leistungen zugunsten der Ökologie erbringen?

JÜRIG MICHEL ist seit 1996 Direktor des Bündner Gewerbeverbandes.

LESERMEINUNG

Denn ihr sollt wissen, was ihr tut!

Zu den Leserbriefen «Wo war denn der Heimatschutz 1928» und «Eine dringendere Aufgabe in Schiers» in der Ausgabe vom 25. Juni.

1886 kam in Moskau der Auslandsschweizer Jacques Handschin zur Welt. Als hochbegabtes Kind erstaunte er Lehrer und Mitschüler und schloss schon in jungen Jahren seine Ausbildung mit höchsten Auszeichnungen ab. Neben Mathematik und Philosophie war es die Musik, der sein grosses Interesse galt. Er wurde ein virtuoser Organist und Professor in St. Petersburg und trug massgeblich zur Bachbewegung in Russland bei. Obwohl auch nach der Revolution von 1918 hoch geschätzt, verliess er Russland und kam nach Basel, wo er erneut studierte, doktorierte und schliesslich Professor an der Universität wurde. Noch heute gilt er als einer der wichtigsten Musikwissenschaftler überhaupt. Während seiner Ausbildung war er Schüler zweier grosser Organisten und Komponisten jener Zeit, deren Werke noch heute Weltruf geniessen. Gemeint sind der Deutsche Max Reger, damals in München, und der Franzose Charles-Marie Widor in Paris.

So erstaunt es wenig, dass der Schweizer Jaques Handschin von der Idee Albert Schweitzers fasziniert war, sogenannte Reformorgeln zu bauen, die das Spielen der deutschen wie der französischen Romantik erlauben. Genau dies sei Handschin bei der Konzeption der Schierser Kirchenorgel laut Experten in grossartiger und raffinierter Weise gelungen. Sie sei deshalb ein äusserst wertvolles Instrument und ein Zeitzeugnis des Schweizer Orgelbaus jener Epoche. Sie dürfe als visionär bezeichnet werden und habe wohl nur in der Schweiz so gebaut werden können. Die Frage nach einer Unterschutzstellung sei daher sicher berechtigt. Dies umso mehr, als es Architekt Nicolaus Hartmann d.J. war, der den Orgelprospekt als wichtiges Element seiner Kirchenraumgestaltung im Bündner Heimatstil selber entwarf. Die minutiösen Originalpläne und schmucken Ansichtsskizzen aus Hartmanns



Der Zürcher Organist Urs Haubold spielt auf der Kirchenorgel in Schiers. (FOTO HANSLUZI KESSLER)

Hand sind heute im Bündner Staatsarchiv aufbewahrt.

Da hatten sich 1928 – Handschin wirkte damals als gefeierter Organist an der Kirche St. Peter in Zürich und Hartmann als geachteter Architekt in St. Moritz – zwei ganz Grosse gefunden, um der Kirche Schiers ein neues Gesicht zu geben und sie in einen einmaligen Klangraum zu verwandeln. Dies mag gefallen oder nicht, aber von einer Verschandelung zu sprechen, ist in keiner Weise angebracht! Vielmehr dürfte man stolz sein und Freude an einem so geschichtsträchtigen Instrument haben, und dies umso mehr, als es noch immer funktionstüchtig und gut bespielbar ist, wie die Beiträge der geladenen Künstlerinnen und Künstler am Orgeltag auf das Schönste bewiesen. Und wo gibt es sonst noch eine Kirche mit Innenraumgestaltung und Orgelprospekt aus einer Hand und in solcher Qualität? Ohne Zweifel besteht ein Zusammenhang mit der Evangelischen Lehranstalt und ihrem Musikleben von damals. Da gälte es noch allerlei zu erfor-

sch. Solches würde ich mir seitens der Fachschaft Geschichte wünschen. Auch hätte ich mir vorstellen können, dass sich die Fachschaft Musik und der planende Architekt sachkundig mit der Orgel auseinandersetzen. Weit gefehlt. Die Orgel sei alt und pneumatisch, hiess es lapidar im ursprünglichen Projekt, was wohl meinte, dass man sie problemlos entsorgen könne! Und der Kirchgemeindevorstand versuchte, alles zu unterbinden, was für den Erhalt der Orgel sprechen könnte.

Immerhin wurden der Kirchgemeinde dann doch zwei Varianten vorgelegt. Die Variante «Sanft» wäre dem Wunsch nach einer flexibel nutzbaren Raumeinheit entgegen gekommen, ohne den Chorraum zu entkernen und die Orgel zu entfernen. Ein gut schweizerischer Kompromiss und ganz im Sinne der schwei(t)zerischen Orgeldisposition! Eine knappe Mehrheit entschied sich dann für die radikale Variante «Erneuerung», ohne je von offizieller Seite über den wahren Wert der Orgel informiert worden zu

sein. Jüngst kassierte das Bundesgericht einen Volksentscheid über die sogenannte Heiratsstrafe wegen falscher Zahlen im Abstimmungsbüchlein ... und auch über AHV und Frauenstimmrecht wurde bekanntlich zweimal abgestimmt. So was gibt es in einer direkten Demokratie.

Es ist begrüssenswert, dass sich der Bündner Heimatschutz zu Wort gemeldet hat und sich die Denkmalpflege der Sache annimmt und damit ihren gesetzlichen Auftrag erfüllt. Es wäre zu wünschen, dass die Kirchgemeinde nochmals über die Bücher geht und einen Entscheid in Kenntnis der abgeschlossenen Gutachten fällt. Und dann bitte an der Urne, wie es für ein Projekt von solcher Tragweite angebracht wäre. Und ganz zum Schluss, der Sinn meines Leserbriefes ist nicht das Kontern einer Anschuldigung, sondern das Werben um Verständnis und Verantwortung für die bedrohte Orgel, was immer auch mit ihr geschehen mag ... denn ihr wisst nun, was ihr tut!

► HANSLUZI KESSLER, SCHIERS